Dienstag, den 24. November.

Thorner Zeitung.

№ 276.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. Die Generaldiscussion des Etats im Abgeordnetenhause hat hinlänglich ergeben, daß nicht die Ergebnisse der Landtagsbeschlüsse, sondern die Beschlüsse des Reichstages von maßgebendem Einfluß auf die finanzielle Gestaltung Preußens und des Bundes sein werden. Was das Abgeordnetenhaus mit dem Etat jetzt noch vornimmt, ist irrelevante Arbeit. Es kann nur einzelne Ressortverhältnisse zur Erörterung bringen, die speziell Preußen angehen. Einen Einfluß auf die Richtung der auswärtigen Politik hat das Abgeordnetenhaus durch seine Etatsentscheidungen nicht mehr, schon weil es mit dem Militairetat nichts zu thun hat und weil Preußen blos noch ein Glied, wenn auch immerhin das mächtigste, im norddeutschen Bunde ist. Der Reichstag wird Steuern bewilligen oder versagen, je nachdem; der Landtag kann nur noch auf die Richtung der innern Politik einwirken, das ist seine beschränkte, aber doch immerhin lohnende und bedeutende Thätigkeit.

— Die Geschäftscommission des Abgeordnetenhauses beschloß, die schleswig'schen Abgeordneten Krüger und Ahlemann zur Eidesleistung vor das Haus zu laden, widigenfalls ihre Mandate für erloschen erklärt werden.

Deutschland.

Berlin, den 22. November. Mehrere spanische Blätter bringen eine angebliche Berliner Depesche, der zufolge Preußen bei der portugiesischen Regierung die Erwerbung der Bai von Sayem betreibe, um der deutschen Flotte eine Station in Südafrika zu verschaffen. Eine zweite auf Preußen bezügliche Notiz wird anscheinend der „Correspondence de Berlin" entnommen. Dieselbe sucht nachzuweisen, daß König Wilhelm in seinen sympathischen Aeußerungen über Spanien nur den Gesinnungen des deutschen Volkes Ausdruck gegeben habe, das den Eintritt Spaniens in die Bahn des Fortschritts aus wirthschaftlichen politischen und religiösen Gründen begrüße. In letzterer Hinsicht wird die jetzige Culturfreiheit mit den sclavischen Zeiten Carls V. und Philipps II. in Vergleich gestellt. Für die Achtung, in der Deutschland steht, ist auch bezeichnend, daß die Candidatur des Prinzen Anton von Hohenzollern selbst in der Provinzialpresse mit unverkennbarer Sympathie für den Prinzen besprochen wird, wiewohl sie keine Chancen für einen ernsten Erfolg hat.

— Glaubwürdigem Vernehmen nach steht die Entscheidung des Königs über den Antrag der Landesvertheidigungscommission betreffend die Stettiner Festungsfrage in der nächsten Zeit bevor. Wie immer bei Angelegenheit von bedeutender Tragweite ist auch in der Stettins Lebensinteressen so nahe berührenden Frage an allerhöchster Stelle die Entscheidung bis nach eigener reiflicher Prüfung hinausgesetzt worden. Der durch diese Zögerung in der Sache eingetretene Zwischenzustand für die Bevölkerung Stettins darf nunmehr als beseitigt angesehen werden. Vertraulich gemachte Andeutungen von civiler Seite lassen für Stettin mehr erwarten, als man dort zu hoffen pflegt, vorausgesetzt natürlich, daß die Entscheidung des Königs dem Antrag der

Friedrich Schleiermacher.

(Fortsetzung.)

Und welches war das große Werk Schleiermachers? Wie alle großen Menschen, welche berufen sind, etwas Neues zu schaffen, so hat auch dieser den Beruf gehabt, die feindlichen Gegensätze, welche durch eine verkehrte Entwicklung hervorgerufen sind, zu einer höheren Einheit zu versöhnen. Der traurigste Gegensatz, welchen das vorige Jahrhundert hinterlassen hat, war aber, wie wir gesehen haben, der Gegensatz der neuen Bildung mit dem Glauben der Kirche. Die Bildung hatte die Kirche überflügelt; sie hatte einen großen Fortschritt gemacht, und die Kirche war hinter ihr zurückgeblieben. Armselig und beschränkt erschien der Glaube der Kirche gegen den glänzenden Geistesreichthum der neuen Bildung; und die Gebildeten fingen an die Kirche zu verachten und mit der Kirche die Religion, sie wandten sich ab und gingen ihre eigenen Wege, während die Gläubigen der Kirche sich in Engherzigkeit und geistiger Beschränktheit immer mehr in sich abschlossen. Hat der Glaube Angesichts der neuen Weltbildung überhaupt noch einen Sinn? Das war die centnerschwere Frage, welche ein gewöhnlicher Mensch nicht mehr zu beantworten im Stande war. Der aber eine Antwort gab, der war Schleiermacher. Er, der ganz eingetaucht war in die Wogen des geistigen Lebens seiner Zeit, der erfüllt war von allen lebendigen Elementen der feinsten Weltbildung, er baute aus diesem gährenden Geiste heraus einen neuen Glauben auf, welcher ebenso getränkt war von der lebendigsten Frömmigkeit wie durchbildet von der feinsten Geistesbildung seiner Zeit. Er hat den Gebildeten eine Religion gelehrt, welche so warm war, wie die Frömmigkeit der Reformatoren, und den Gläubigen einen Glauben, welcher so gebildet war, wie die Bildung seiner Zeitgenossen. Er hat die höhere Einheit gefunden zwischen Religion und Bildung. — Aber auf welchem Wege hat er diese Aufgabe gelöst? Schleiermacher hat mit bewundrungswürdigem Scharfsinn gezeigt, daß das, was die Meisten früher als Religion betrachtet haben, gar nicht die eigentliche Religion ist. Gewöhnlich hat man unter Religion gewisse Lehren über Gott, Christus, Ewigkeit u. s. w., oder gewisse Handlungsweisen verstanden, und diese Religion war, von welcher die Gebildeten nichts mehr wissen wollten. Aber das ist ja nicht das Wesen der Religion, sondern sind nur zufällige Anhängsel und Beigaben derselben; die eigentliche Religion ist vielmehr ein angeborener Trieb des Menschenherzens, eine innere Kraft des Geistes, welche kein Mensch verleugnen kann. Religion ist das Gefühl des Ewigen und Unendlichen mitten in allem Wechsel dieses irdischen Daseins. Dieses **Gefühl** ist selbst in Wesen von denen noch vorhanden, welche die Religion verachten, ohne daß sie es wissen. Sie mögen nur in sich selber hineinschauen und erkennen, daß die Religion eine Naturanlage auch in ihnen, ein nothwendiges Gesetz des Geistes ist! Ist sie aber ein dem Geiste angeborenes Gefühl, dann ist auch ein wahrhaft menschliches Dasein nicht denkbar ohne Religion, die Religion hat das Recht auf die volle Anerkennung, welche dem höchsten und heiligsten Triebe der Menschenherzen gebührt; sie erhebt den Anspruch, als das geistigste Element, mit der vollen Würde, die dem höchsten gebührt, aufgenommen zu sein, in die Cultur des geistigen Lebens. So hat Schleiermacher im Geiste und in der Sprache eines Propheten geredet an „die Verächter der Religion unter den Gebildeten." Und auf diesen Boden hat er einen neuen Glauben für die evangelische Kirche mit aller Kunst der Wissenschaft aufgebaut. Wie war dieser Glaube ein so ganz anderer als der der alten Orthodoxie! Wie waren da ferne alle jene unfruchtbaren Grübeleien, welche die früheren Jahrhunderte beschäftigten, über die Geheimnisse der Dreieinigkeit, der zwei Naturen in Christus, des Jenseits und Aehnliches, wie scharf hat er die kühnen Gebäude menschlicher Einbildungskraft in ihrer Nichtigkeit dargelegt! Wie hat er gesichtet und aufgeräumt mit dem Wuste, welcher sich von Jahrhunderten her in der Theologie aufgehäuft hatte! Schleiermacher hat die Theologie wieder ganz von vornan angefangen, er ist hinabgestiegen in die Tiefe, wo die Religion in ihrer ursprünglichen Reinheit verborgen liegt, in die Tiefe des menschlichen Herzens, er hat gelauscht auf die Sprache des freien, vorurtheilslosen, frommen Gefühles, er hat dieselbe enträthselt mit scharfem Sinn und hat verkündet die reinen, ewigen Gedanken der wahren Geistesreligion. Wie schön hat er beschrieben das religiöse Gefühl als ein Gefühl der Abhängigkeit des Menschen von Gott, wie scharf bezeichnet die inneren Zustände der Sünde und der Erlösung. **Er hat Christus, dem Erlöser, für welchen er sein Leben lang von Liebe erglühte, er hat ihm zwar abgenommen den falschen Strahlenglanz eines in Menschengestalt wandelnden Gottes, aber er hat ihn nur desto mehr verherrlicht als den Mittelpunkt alles religiösen Lebens, von welchem alle die Kräfte in großartiger Fülle ausgeströmt sind, von welchen heute noch die Glieder seiner Gemeinschaft sich bewegt und beseligt fühlen.** Solcherart sind die tiefeinschneidenden Grundgedanken des großen Mannes, welche schon seit einem halben Jahrhundert fruchttragend wirken. Und er hat sie nicht gewonnen aus dem Bekenntniß der Kirche, auch nicht aus den Lehren der Bibel, sondern aus dem von Gott selbst beschriebenen Buche des Menschenherzens. Sein Genie war die meisterhafte Kunst, die Gesetze des Geistes zu erforschen und die Sprache der menschlichen Natur zu verstehen. Seine „Reden an die Gebildeten", seine „Monologen", seine Sittenlehre, seine Glaubenslehre, seine Predigten — sie sind alle Erzeugnisse derselben Kunst, geniale Kunstwerke eines Geistes, welcher aus der eigenen Tiefe mit vollen Eimern schöpft, welcher wie ein Strom ausgeht, um ein Jahrhundert mit neuen Geistesströmen zu befruchten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesvertheidigungs-Commission gemäß ausfällt.

— Von einigen Corporationen Ostfrieslands werden Petitionen an das Abgeordnetenhaus vorbereitet, welche den Anschluß Ostfrieslands an Westfahlen befürworten. Man g denkt sich über eine möglichst gleichlautende Fassung, etwa dem Petitum entsprechend, welches die Petition vom März d. J. an Se. Maj. den König enthält, zu einigen.

— Nach einer Mittheilung, die der „Sächs. Ztg." von Hanau zugeht, wurde gestern einem der hiesigen Hofgärtner des Kurfürsten von Hessen, als derselbe Gartenerzeugnisse an die kurfürstliche Hofküche zur Einsenbahn geben wollte, der Bescheid zu Theil, der preußische Landrath habe dergleichen Sendungen anzunehmen untersagt. Der Hofgärtner erhielt folgendes Schreiben: „Nachdem dem Landtage der Monarchie ein Gesetzentwurf wegen Beschlagnahme des Vermögens des Kurfürsten von Hessen vorgelegt ist, erhalten Ew. Wohlgeboren die Aufgabe, daß Werthgegenstände aus dem Ihrer Verwaltung anvertrauten Schlosse bis auf Weiteres nicht entfernt, beziehungsweise abgesendet werden. Nichtbefolgung dieser Aufgage wird strengstens geahndet. Der königliche Landrath v. Schrötter." Außerdem erklärte ein Polizei-Commissar im Auftrage des Landraths v. Schrötter, daß zur Aufrechterhaltung der Befehle dieses Landraths „militärische Vorkehrungen" getroffen seien. Auch dem Bundes-Postamt soll untersagt sein Werthsendungen an den Kurfürsten anzunehmen.

— Nach einer Mittheilung aus London von einer Seite, die Beziehungen zum auswärtigen Amte hat, nimmt die öffentliche Meinung in England von Tag zu Tag eine preußenfreundlichere Gestalt an. Sie dürfen überzeugt sein, daß, so lange Lord Stanley sich an der Spitze des ausw. Amtes befindet, Frankreich den Rhein nicht überschreiten wird. Aber auch Gladstone wird unmöglich eine aggressive Politik Frankreichs gestatten können. Soll ich Ihnen übrigens offen meine Meinung sagen, so geht diese dahin, daß die Torys in der Opposition für die preußischen Interessen in diesem Augenblick entschiedener wirksamer sein können, als sie dazu im Stande sind, so lange sie die Regierung führen. In den Regierungskreisen Englands sieht man augenblicklich die Sache so an, daß der Kaiser Napoleon einen Krieg im Frühjahr, zu dem er alle seine Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, entschieden ins Auge gefaßt und nur darauf verzichten wird, wenn die öffentliche Meinung in Frankreich im Anschluß an diejenige in England, sich mit Entschiedenheit dagegen erklärt."

— Zur Charakteristik des Wölfel'schen Antrages führen wir an: Die Paragraphen des Allgemeinen Landrechts, welche die Ehe zwischen „Mannspersonen von Adel und Weibspersonen aus dem Bauer- oder geringeren Bürgerstande" verbieten, ließ der berühmte juristische Schriftsteller Koch in der ersten Ausgabe seines „Landrechts" weg, indem er bemerkte, diese unglückliche Bestimmung sei durch den Verfassungsartikel, welcher alle Preußen vor dem Gesetze gleich erklärt und die Standesvorrechte aufhebt, beseitigt. „Doch kann es auch anders kommen", fügte er hinzu. In der zweiten Ausgabe stellte er diese Paragraphen wieder her und schrieb dazu: „Es ist anders gekommen." Das Obertribunal hat gegen die Ansicht der anderen Gerichte angenommen, daß das Eheverbot des Landrechts durch die Verfassung nicht aufgehoben sei. So schlagend seine Ausführungen widerlegt worden, so hat das Obertribunal doch diese Annahme aufrecht erhalten und wiederholt zur Geltung gebracht.

— In Folge einer an den König gerichteten Immediatvorstellung der Friederike Kempner zu Friederikenhof bei Namslau, worin dieselbe auf Grund einer von ihr eingereichten Denkschrift die gesetzliche Einführung von Leichenhäusern zur Verhütung der Gefahr des Lebendigbegrabens beantragt, sind sämmtliche Regierungen veranlaßt worden, schleunigst darüber zu berichten, in welchem Umfange in den Ortschaften ihres Verwaltungsbezirkes für die Einrichtung von Leichenhäusern Sorge getragen ist.

- Nach Allerhöchster Bestimmung soll die Stadt Dirschau in Westpreußen von ihren alten Schanzen befreit werden; dieselben haben jetzt gar keinen Zweck und beengen nur den Raum.

— Der Oberbürgermeister von Breslau, Herr Hobrecht, hat kürzlich eine Audienz beim König gehabt, deren Hauptgegenstand die Breslauer Schulfrage, d. h. die dem Cultusministerium so viel Anstoß erregende confessionslose Realschule war. Wie verlautet, ist es Herrn Hobrecht gelungen, der Auffassung des Magistrats und der Stadtverordneten vollen Beifall zu erwerben.

Ausland.

Oesterreich. Das Rothbuch ist in Pest am 21. d. ausgegeben worden. In der Einleitung wird constatirt, daß die innere Neugestaltung und Kräftigung der Monarchie ungeachtet mancher inzwischen im Auslande eingetretenen ernsten Ereignisse doch von keiner Frage der allgemeinen Politik störend berührt werde. Von keiner Seite sei ein Versuch gemacht worden, die kaiserliche Regierung zur Aenderung ihrer Haltung zu bewegen, welche sie in loyaler Weise den Bedingungen des Prager Friedens entsprechend angenommen habe. Mit Aufmerksamkeit und Sorgfalt wurden die freundnachbarlichen Verhältnisse mit Preußen, dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten unterhalten. Es sei wichtig gewesen, festzustellen, daß die Regierung sich dem deutschen Schützenfeste in Wien als einer vollkommen freiwilligen und durchaus außerhalb des Einflusses der Regierung entstandenen und ausgeführten Manifestation gegenüber stellte; sie habe sich deshalb wegen jeder hieraus in Betreff der politischen Stellung der Monarchie etwa zu ziehenden Folgerung im Voraus auf das Bestimmteste verwahren müssen.

Die Einleitung erwähnt ferner die fortdauernd guten anhänglichen Gefühle der deutschen Nachbarn für Oesterreich auch nach der politischen Trennung, sowie ihre Sympathien für die Entwickelung eines freiheitlichen Verfassungsrechtes in Oesterreich. Bezüglich der nordschleswigschen Frage heißt es, die kaiserliche Regierung habe in dem nicht auf ihren Antrieb entstandenen fünften Artikel des Prager Friedensvertrages keine Veranlassung erblicken können, nach irgend einer Seite durch eine bestimmte Initiative einen Druck auszuüben. Andererseits hat die kaiserliche Regierung, eingedenk ihrer Stellung als Paciscent des erwähnten Artikels sich bemüht, jeden Anlaß zu benutzen, auf die gegenüberstehenden Ansprüche mäßigend einzuwirken und den betheiligten Mächten die rechtzeitige Erledigung des Streitpunktes anzuempfehlen. Es werde sie daher kein Theil der Verantwortlichkeit treffen, wenn ein längeres Offenbleiben der nordschleswig'schen Frage sich als Gefahr für den Frieden erweisen sollte.

Spanien anlangend besteht die Aufgabe der kaiserlichen Regierung darin, ihre Sympathien für die Wohlfahrt und Unabhängkeit dieses Landes zu manifestiren Sie erwarte nur das Zustandekommen einer definitiven Regierungsform behufs Wiederaufnahme regelmäßiger diplomatischer Beziehungen. In der Zwischenzeit sei jedoch der kaiserliche Geschäftsträger in Madrid beauftragt, offiziöse Beziehungen mit der provisorischen Regierung zu pflegen.

Provinzielles.

—* **Zur Erinnerung an Zacharias Werner.** In der Hauptstadt unserer Provinz feierte man nicht nur das Gedächtniß Schleiermachers, sondern Prof. Aug. Hagen erinnerte auch in einem öffentlichen Vortrage an die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstags von Zacharias Werner, der durch seine Geburt unserer Provinz angehört. Letztgenannter ist nämlich der Sohn eines Professors zu Königsberg, wo er am 18. November 1768 (drei Tage vor Schleiermacher) geboren wurde, am 18 Januar 1823 in Wien, 55 Jahre alt, starb, zu Enzersdorf am Gebirge in der Nähe Wiens begraben wurde S. ein echter Jünger der Reformation, W. ein Apostat, der seinen protestantischen Glauben in der Peterskirche zu Rom abschwor. Beide waren Schriftsteller. S. berühmt durch die Uebersetzung des Plato, durch seine mustergültigen Predigten, durch seine theologischen philosophischen Schriften. W berühmt durch seine „Söhne des Thals", angeregt durch seine frühere maurerische Stellung, eine Verklärung maurerischer Symbole durch religionsphilosophische Ideen; durch sein „Kreuz an der Ostsee" (erinnernd an den von heidnischen Preußen erschlagenen Bischof Adalbert) welches Iffland als unausführbar erklärte; durch seinen „Martin Luther oder die Weihe der Kraft," worin schon der nachmalige Katholicismus hineinspielte und dann noch seinen „Attila", worin ihm Napoleon vorschwebte; durch seinen „Vier und zwanzigsten Februar," ein Gemälde von fast erschreckendem Realismus, eine Schicksals-Tragödie, dem, wie Hagen in seinem Vortrage hervorhebt, eine so große Menge von Schicksals-Tragödien folgte, daß es in den Theatern unheimlich zu werden anfing. Göthe ließ das Stück 1809 in Weimar zur Aufführung gelangen. Seine „Wanda" ist ohne dramatischen Werth. Die Mischung von Schwulst, Trivialität, Mystik, Ungezogenheit in den Pösien, Kreuzeserhöhung, lyrischen Gedichten &c. ist bis zum Ekel widerwärtig. Werners Leben und Dichtung kann, wie J. Schmidt richtig bemerkt, unsern Romantikern zur ernsten Warnung dienen. Unstreitbares Talent, dennoch ungesundes Streben. Ernster selbst wie Göthe faßte Jacobi damals die Sache auf „Werner" so bemerkt er, gehört zu den Menschen, bei denen der Ernst zum Spaß, der Spaß zum Ernst wird. Solches Spiel zerrüttet selbst die vornehmsten Naturen. In Berlin trieb W sich zwischen argen Ausschweifungen und unfruchtbaren Gewissensbissen herum. Neben dem gemeinsten Cynismus brüstet sich die überschwängliche Tugend. Die Phantasie erging sich bald in dem Schmutz des raffinirtesten Empirismus. bald in verzückten Visionen zum Himmel. W. blieb bis 1813 in Rom in Singen, Beten, Frivolität, Schwelgen, Theater und Bordellen, in den ausschweifendsten geistlichen und [illegible] weltlichen Uebungen, in den höchsten Kunst- und niedrigsten Sinnengenüssen, im Umgange mit edlen Männern, Roues und liederlichen Frauenzimmern. W. so bemerkt R. Gottschall u. A. hat offenbar von seiner gemüthskranken Mutter den Keim einer Gemüthskrankheit ererbt, die bei ihm nicht vollständig zum Ausbruch gekommen, aber doch seinem Talent die Spitze abbrach. W. schloß seinen Aufenthalt in Italien mit einer Wallfahrt nach Loretto, ließ sich zum Priester weihen, trat in Wien als öffentlicher Prediger auf. Durch eine Mischung von Witz und Mystik, hyperpoetischem Schwulst und cynischer Obscönität, theatralischem Pathos, polternden zotenhaften Schimpfreden, Lobpreisungen auf den heiligen Rosenkranz und Flüchen gegen die Ketzer imponirte er dem Pöbel wie dem Gebildeten. Die Sammlung seiner Predigten „Katholische Hauspostille" macht beim Lesen einen wahrhaft erschreckenden Eindruck. W. wurde in Wien von den großen Herren, denen damals diese neue religiöse Richtung als ein Moment des konservativen Princips erschien, sehr begünstigt. Varnhagen von Ense erzählt von Z. W., daß er sich „à la Pater Abraham a Sankta Clara" gerne in Zweideutigkeiten gefiel

Lokales.

Kommerzielles. Aus Littauen wird der Danz. Ztg den Kartel-Vertrag mit Rußland betreffend folgende beachtungswerthe Auslassung geschrieben: Die vom Abg. Löwe-Calbe gestellte und vom Finanzminister abweisend beantwortete Interpellation und der von dem Erstern in Folge dessen in Aussicht genommene Antrag in Betreff der Erneuerung der Cartel-Convention mit Rußland vom Jahre 1857 ist für unsere Provinz und insbesondere für unsern Bezirk von der weitreichendsten Bedeutung. Der letztjährige Nothstand hat die Schäden bloßgelegt, an denen unsere Zustände kranken. Er war eine wiederholte Warnung, ein mene-tekel, denselben gründliche Abhülfe zu verschaffen, damit sie nicht immer tiefer sich in das Mark des Landes einfressen und dasselbe von Grund aus verderben. Mag man nun die Ursachen des Nothstandes suchen, wo man wolle, in dem schwierigen Subhastations-Verfahren, in der mangelhaften Hypotheken-Ordnung, in dem Mangel an Capitalien, in der fehlenden Gewerbethätigkeit, in der Vernachlässigung der Handels-Interessen und

Communikations-Mittel, in dem geringen Grade der Volksbildung oder sonst wo — die Hauptursache des geringen Fortschritts unseres Bezirks nach jeder Richtung hin, liegt einzig und allein in dem Verschlusse nach Osten, in der Sackgasse, zu welcher unser Bezirk für deutsche Culturbestrebungen nach Osten hin leider bestimmt zu sein scheint. Wenn auch noch vor wenigen Jahrzehnten das Gegentheil dieser Ansicht ausvon einem stätischen Katheder in Königsberg gelehrt wurde und selbst jetzt noch von Schülern des damaligen Docenten auf die Worte des Magisters geschworen wird, die richtige Ansicht über diese Verhältnisse wird wohl nur noch von solchen nicht gesehen, deren Augen durch den Glanz eines Stanislaus oder Wladimir geblendet sind oder die vielleicht zeitig gute Geschäfte in irgend einer Branche mit Rußland machen. Es muß daher auffallen, daß sich in unserer Provinz fast gar keine Agitation für die Unterstützung des Löweschen Antrages regt. Es sind in dieser Beziehung schon so viele günstige Augenblicke im diplomatischen Verkehre verpaßt, daß es um so beklagenswerther wäre, wenn auch Seitens der Bevölkerung der vorliegenden Frage das nöthige Interesse nicht gewidmet würde. Man wende nicht ein, die Zeitverhältnisse gestatten gegenwärtig eine derartige Inangriffnahme der Cartelfrage nicht, oder Petitionen in derselben würden ohne Erfolg sein. Dergleichen Bedenken sollte man billig offiziellen Organen überlassen. Solche Zurückhaltung und solches Vorreden dessen, was Noth thut, hat den Interessen des Volks noch nirgends genutzt. Wir empfehlen daher allen diese Cartelfrage zur dringendsten Berücksichtigung.

— **Das Grundeis** auf der Weichsel setzte sich schon am vorigen Sonnabend den 21 d. Mts. vor der zweiten, jenseitigen Brücke fest; vor der diesseitigen standen die Eisschollen erst am Sonntag Vormittag, setzten sich aber Nachmittag wieder in Bewegung und trieben einige mit Getreide und einen mit Brennholz befrachteten Galler auf die Brücke zu, welche indeß noch vor der Brücke festgemacht wurden.

— **Theater.** Ueber die Vorstellung des „Uriel Akosta" am Freitag, den 20. wird uns von befreundeter Seite (— n.) mitgetheilt, daß dieselbe möglichst glatt von statten ging. Herr Jean Meyer „Uriel" und Frl. B. Zweibrück „Judith" thaten ihr Möglichstes, um ihren Aufgaben vollständig gerecht zu werden. Nicht minder verdienen die Herren Bernhard und Fischbach, sowie Frl Riondé eine anerkennende Erwähnung. Die Kostüme der Rabbinen, wie die Ausstattung der Bühne ließen Ma[illegible] Das Haus war gut besetzt, — besonders mit [illegible] schönen Damen. — Am Sonntag, den 22 sahen wir Friedrich Halm's „Sohn der Wildniß". Herr Jean Meyer „Ingomar" und Frl. Bertha Zweibrück „Parthenia" gefielen so, daß sie am Schlusse gerufen wurden; sie erschienen aber nicht.

— **Stadtverordneten-Wahl.** Von den 829 Gemeindewählern der 3. Abtheilung waren zur Wahl am Montag d. 23 d. Mts. 95 erschienen und sind von ihnen gewählt worden: Die Herren: Kfm. H. Schwartz (94 St.), Kfm. Schirmer (76 St.), Kfm. Georg Hirschfeldt (60 St.), Kreisrichter v. Lyskowski (57 St.)

— **Schulwesen.** Aus der Ortsgemeinde Rubinkowo geht uns folgende Mittheilung zu:

„Uns armen Rubinkowern geht es recht schlecht. Vor ungefähr 15 Jahren brannte unser Schulgebäude ab und seit der Zeit haben wir keine Schule. Das Haus war in der Feuerkasse mit 140 Thlr. versichert, welches Geld in der Sparkasse liegen soll; aus der Verpachtung des Schullandes ist auch Geld gesammelt und so müssen denn doch jetzt schon einige 100 Thaler zusammen sein. Wir haben schon vor mehreren Jahren den Pfarrer und Schulinspektor wiederholt gebeten, er sollte doch dafür sorgen, daß die Schule wieder gebaut wird damit unsere Kinder etwas lernen können. Darauf hat er uns immer gesagt, daß nicht Geld genug da ist, das aber haben wir auch längst selbst gewußt und wir haben geglaubt, daß ein Pfarrer doch viel klüger ist als wir und uns schon würde helfen können. Nachher ist angeordnet daß unsere Kinder nach Treppojch in die Schule gehen sollten was eine halbe Meile von uns liegt. Das ist für kleine Kinder im Winter sehr schwer. Aber lange hat es auch nicht gedauert da waren in der Trepposcher Schule schon so viel Kinder daß die Stube zu klein war und da hieß es die Rubinkower Kinder gehören nicht nach Treppojch, sie sollten nach Kaschorek in die Schule gehen was noch viel weiter ist. Und lange hat es auch nicht gedauert, da hieß es die Schule ist zu klein, die Kinder haben nicht Platz, die Rubinkower sollten zu Hause bleiben. Da sind auch unsere Kinder zu Hause geblieben und sind so dumm geblieben, wie sie waren. Nun bitten wir, daß sich irgend Einer über uns erbarmt und uns guten Rath giebt, wie wir wieder zu einer Schule kommen. Wenn früher bei uns eine Schule bestanden hat, wird sie auch jetzt bestehen können.

Briefkasten.

Eingesandt

In Nro. 272 dieser Zeitung wird unter „Lokales" des Explodirens der Petroleum-Lampen erwähnt. Ebenso enthielten Berliner Zeitungen Mittheilungen über dasselbe Thema und empfahlen zur Verhütung, den Docht nicht herunterzuschrauben, sondern die Flamme auszublasen. Die Gefahr beim Brennen der Petroleumlampen beruht nur auf mangelhafter Konstruktion der Lampe oder nachlässiger Behandlung derselben. Wenn der untere Saugekanal, durch welchen der Docht erst aus der Lampe zum Brennen gelangt, die genügende Länge, ungefähr $1\frac{1}{2}$" bis 2" hat und zweitens der Docht die nöthige Breite und Stärke, so daß derselbe den ganzen Kanal ausfüllt, kann niemals eine Lampe explodiren, man mag sie ausblasen oder herunterschrauben. Viele Hausfrauen aber wollen Ersparnisse beim Brennen machen, nehmen schmälere Dochte als der Kanal ist, und führen dadurch die Gefahr in ihrer Unkenntniß herbei, indem durch den, an der Seite freien Raum das erhitzte Petroleum als Gas aufsteigt, sich entzündet und explodirend die Lampe zerschmettert, der Inhalt zerstreut und leicht Feuergefahr herbeiführt wird. Deshalb nur die richtigen Dochte genommen und jede Gefahr ist vermieden.

H B v.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

Leuchtthurm bei Nidden. Mit großer Befriedigung vernimmt man die Nachricht, daß die Staatsregierung die Absicht habe, die allerdings sehr nothwendige Erbauung eines Leuchtthurms auf der kurischen Nehrung in der Nähe des Dorfes Nidden nicht länger aufzuschieben und dadurch der Schifffahrt wesentliche Dienste zu leisten, weil gerade dort Unglücksfälle am häufigsten vorkommen.

— **Concurs-Bekanntmachungen.** Der Wunsch, eine bessere Uebersicht über die gerichtlichen Bekanntmachungen in Concursen zu erhalten, hat aus der Mitte des Handelsstandes Anträge hervorgerufen, welche dem Justizminister Veranlassung geben, den Gerichten zu empfehlen, die Concursanzeigen, insbesondere in kaufmännischen Concursen, der Regel nach in diejenigen Blätter einrücken zu lassen, welche nach Art. 14 des deutschen Handelsgesetzbuches für die Bekanntmachung der Eintragungen in das Handelsregister bestimmt sind.

— **Die landwirthschaftliche Akademie** zu Waldau bei Königsberg in Pr., welche in den letzten Jahren unter Direction eines Bruders des Geh. Rathes Wagener stand, wird mit dem 1. Januar k. J. eingehen und als Domäne auf 18 Jahre verpachtet werden. Der [illegible]ur Verpachtung ist auf den 11. December festgesetzt.

— **Das Projekt einer Eisenbahn** von Tilsit nach Memel rückt endlich seiner Verwirklichung näher. Die Regierung hat sich bereit erklärt, für 4 Millionen Thaler des Grundkapitals (es würde dies die Hälfte desselben sein) eine Zinsgarantie mit $4\frac{1}{2}$ pCt. zu übernehmen und bei der Kammer zu befürworten. Die Bildung einer eigenen Gesellschaft für diese Bahn ist eben im Werk. Auch die russische Regierung hat in Beziehung auf die weiteren Anschlußbahnen bereits die entgegenkommendsten Zusicherungen ertheilt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. November. cr.

Fonds:	matt.
Ruff. Banknoten	$83\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{8}$
Amerikaner.	$80\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten.	$86\frac{3}{4}$
Italiener.	$54\frac{7}{8}$
Weizen:	
November	$61\frac{3}{4}$
Roggen:	still.
loco	$54\frac{3}{4}$
Novbr.	$54\frac{3}{4}$
Novbr.-Dezbr.	$52\frac{5}{8}$
Frühjahr	$51\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco.	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{1}{8}$
Spiritus:	flau.
loco	$15\frac{1}{2}$
November.	$15\frac{5}{12}$
Frühjahr	$15\frac{7}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. November. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$–84 gleich $119\frac{2}{3}$–119.

Danzig, den 22. November. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität $91\frac{1}{2}$—$92\frac{2}{3}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—136 pfd. von 89 — 91 Sgr. dunkel- und hellbunt 131 — 135 pfd. von 85 — 90 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 80—$83\frac{1}{3}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 126 — 132 pfd. von $67\frac{1}{2}$ — 69 Sgr p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, nach Qualität $72\frac{1}{2}$ — 74 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 61 — 63 Sgr. große, 110 — 120 von 62 — 66 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 39—41 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 22. November.

Weizen loco 60—79, November $69\frac{1}{2}$, Frühj. $67\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 54 — 56 November 54, Nov. = Dez. $52\frac{1}{2}$ Frühjahr $52\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$, Br. Nov. $9\frac{1}{6}$ April-Mai $9\frac{7}{12}$.

Spiritus loco $15\frac{3}{4}$, Nov. $15\frac{3}{4}$, Frühjahr 16.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. November. Temp. Kälte 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 1 Fuß 5 Zoll.

Den 23. November. Temp. Kälte 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 1 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die diesseits unterm 29. October cr. in Nr. 256 der Thorner Zeitung bis zum 11. Dezember cr. angeordnete Ankettung resp. Einsperrung der Hunde wird hierdurch mit dem Bemerken aufgehoben, daß die Verordnung, nach welcher alle frei umherlaufenden Hunde mit einem das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen sein müssen, wie bisher in Kraft bleibt.

Thorn, den 19. November 1868.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Hausverkauf
und
Ausverkauf.

Ich bin Willens, anderweitiger Unternehmungen wegen, mein Haus und Waarenlager, Ladeneinrichtung, Gaskrone etc. zu verkaufen.

Das Haus mit 2 großen Läden, zu jedem Geschäfte passend, bringt eine hohe Miethe und verzinst sich auf 10—12 pCt.

Dieses wird besonders durch seine gute Lage, und die in Angriff genommene Eisenbahn- und Brückenbauten begünstigt und dadurch in seiner Rentabilität unbedingt sich steigern.

Das Waarenlager ist mit den currantesten und modernen Herbst- und Winterstoffen, Tuchen und Buckskins, so wie fertigen Herren- und Knaben-Garderoben assortirt. Bestellungen nach Maaß werden sauber, gut sitzend von meinen besten Schneidern schnell ausgeführt. Es bietet sich somit dem verehrten Publikum Gelegenheit gut und billig zu kaufen

im Ausverkaufe bei

Herrmann Lilienthal.

NB. Eine Parthie Buckskin-Reste ebenfalls billigst.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Vorräthe meiner Herren-Garderobe, sowie Cigarren und Tabake unter dem Kostenpreise.

A. Scierpser.

Ecke des Altstädt. Marktes und der Breitenstr. Nr. 439, 1 Treppe.

Das Grundstück

Wallstraße Nr. 16 in Bromberg, eine alte gute Geschäftsstelle, seiner vorzüglichen Lage wegen zu jedem Unternehmen günstig, jährl. Miethsertrag 900 Thlr., ist wegen Verzug des Besitzers, bei geringer Anzahl billig zu kaufen.

Per 1/1 Fl. 20 Sgr., per 1/2 Fl. 10 Sgr.



Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser),
hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh. **A. Moras & Cie.**
Hoflieferanten.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Getreidesäcke

in verschiedenen Größen und Qualitäten offerirt zu sehr billigen Preisen

Moritz Meyer.

Geschäfts- und landwirthschaftliche Bücher
aus der überall bekannten Fabrik von
I. C. Koenig & Ebhard
in Hannover
sind stets in großer Auswahl vorräthig bei
Julius Rosenthal.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Knie-Gicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w. Alle anderen Gichtwatten sind nur Nachahmungen. In Packeten zu **8** Sgr. und halben zu **5** Sgr. in der Buch-Handlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Hoffnung macht uns kummerlos,
Jedem blüht das große Loos.

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn

100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 3 à 4000, 3 a 3000, 2 a 2500, 5 a 2000, 13 a 1500, 105 a 1000, 146 a 400, 200 a 200, 285 a 100 12550 a 47 u. s. w.

enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung**, welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. und 11. Dezember d. J. findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganzes	Orig.-Staats-Loos	kostet	4 Thlr. pr. Crt.
1 halbes	do.	"	2 " "
1 viertel	do.	"	1 " "

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glücks hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man wende sich daher direct an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

Urtheil eines Fakultäts-Arztes.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

„Ihr außerordentlich heilsames Malzextrakt verordne ich schwachen Personen, besonders auch Kindern." Gomez de la Tuente, Pariser Fakultätsarzt in Brüssel, rue Sonveraine 25. — Ferner: Berlin, 13. Septbr. 1868. „Ihr Malz-Extract war mir heilsam bei meinem alten hartnäckigen Lungenleiden." W. Lehmann, Geh. Kanzleidiener im Ministerium des Innern, U. d. Linden 72. — „Die bestellte Malzgesundheitschokolade wird für einen Kranken nothwendig gebraucht." Gräfin Scherr in Bad Landeck.

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner.**

Eine gut dressirte **Hühnerhündin** ist im Königl. Proviant-Amt zu verkaufen.

Eine kl. Familienwohnung ist vom 1. Januar ab versetzungshalber **billig** zu vermiethen Gerstenstr. 98b. bei **Levy.**

Eine Wohnung in der 2. Etage Nr. 336, Culmerstr. ist umzugshalber sof. z. vermiethen.

Liebig's Fleisch-Extract,
Extractum Carnis Liebig.
Der Liebig's Extract of Meat Company, Limited London.

Zur Verhütung von Täuschungen beachte man, daß sich auf jedem Topfe ein Certificat mit den Unterschriften der beiden Professoren Baron **J. v. Liebig** und **Max v. Pettenkofer** befinden muß.

Detailpreise:

pr.	1 engl. Pfd.-Topf	3 Thlr. 25 Sgr.
pr.	1/2 engl. Pfd.-Topf	1 Thlr. 28 Sgr.
pr.	1/4 engl. Pfd.-Topf	1 Thlr. — Sgr.
pr.	1/8 engl. Pfd.-Topf	— Thlr. 16 Sgr.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft Herren
Rich. Dühren & Co. in Danzig.
Niederlagen bei den Herren:
Friedrich Schulz }
A. Mazurkiewicz } in Thorn.
Apotheker **Styller** in Strasburg.

In meinem Verlage erschien und ist sowohl bei mir, als auch in der Buchhandlung von **Justus Wallis** zu haben:

Ost- und Westpreußischer
Volkskalender
für das Jahr 1869.

Mit vielen Holzschnitten und weißem Papier zu Notizen durchschossen, Preis 10 Sgr.

Ost- und Westpreußischer
Hauskalender
für das Jahr 1869.

Mit vielen Holzschnitten und weißem Papier zu Notizen durchschossen. Preis 5 Sgr.

Die **Hauskalender**, welche mit weißem Papier durchschossen sind, kosten in der Regel 6 Sgr., die **Volkskalender** 12½ Sgr. Sowohl dieser billige Preis, als auch der reiche illustrirte Inhalt, so wie die saubere äußere Ausstattung empfehlen die Kalender vortheilhaft vor ähnlichen Erscheinungen.

Dombau-Loose

zur 4. Prämien-Collecte à 1 Thlr. mit 1372 Geldprämien (à Thlr. 25,000, 10,000 u. s. w. 1000 à Thlr. 20) sind vorräthig bei
Ernst Lambeck.

Menzel & Lengerke's
landwirthschaftlichen Kalender
pro 1869.

Zwei Theile zu 22½ Sgr., 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr. empfiehlt die Buchhandlung von
Ernst Lambeck in Thorn.

Soeben eingetroffen
Tägliches Notizbuch für Comptoire
pro 1869.
Ernst Lambeck.

Im Gebäude des königl. Proviant-Amts stehen Versetzungshalber diverse gut erhaltene Möbel und anderweites Geräthe zum Verkauf.

Ein möbl. Zimmer part. zu verm. Kopernikstr. 210.

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 24. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: „**Die Mottenburger**" Posse mit Gesang in 6 Bildern von D. Kalisch und A. Weihrauch. Musik von R. Bial.

L. Woelfer.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst. Lambeck